

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: 12 Pf. an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 3 Pf., bei anderen Anzeigern monatlich 45 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.25.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Lipper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insere: Die einseitige Garmentgröße 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tageweise.

Nr. 36.

Montag, den 12. Februar 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

12. Februar 1916. Im Westen zeigte sich erhöhte Kampftätigkeit. In Flandern bei Boesinghe erlitten die Engländer Verluste, doch hatten diese mit ihrer Verhinderung von Bille Erfolg. Zwischen der Oise und Reims wurden die feindlichen Stellungen erfolgreich unter Feuer genommen. In der Champagne wurden südlich von St. Marie-a-Py die französischen Stellungen in 7000 Meter Ausdehnung gestärkt und viele Gefangene gemacht. Bei Massiges scheiterten 2 feindliche Angriffe und zwischen Raas und Mosel wurden durch 5 große Sprengungen die vorderen feindlichen Stellungen zerstört. Österreichische Seeflugzeugschwader bombardierten mit bedeutendem Erfolge Anlagen und Bahnhof von Ravenna und die Pumpwerke von Cobigoro und Capanello; die Flugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten jedoch unverletzt heim.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg an der Ypern- und Bulsaete-Front, bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht im Artois sowie zwischen Ancre und Somme mehrfache gesteigerte Tätigkeit der artilleristischen Kräfte. Unter Feuerschutz stießen an vielen Stellen englische Schützentruppen, südlich von Sailly stärkere Abteilungen gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden überall abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas setzte von Mittag an heftiges französisches Feuer ein. Durch unser Wirkungsgeschossen ist ein sich vorbereitender Angriff gegen Höhe 204 unterdrückt worden.

Auf dem östlichen Flußufer, am Pfefferrücken, Scheiterte der Vorstoß einer feindlichen Kompagnie.

Bei Paux (nördlich von St. Mihiel) drang einer unserer Stabtruppen in die französischen Linien und vernichtete Unterstände mit ihrer Besetzung.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Gottner-Giese.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die alte Hanna war todmüde eingeschlafen. Ihr kaltes Gesicht lag an die Wagenpolster gelehnt, und ein glückseliges Lächeln verklärte ihre verhärmten Züge. So waren sie eigentlich ganz allein, die beiden Jungen, deren Herzen so stürmisch und so laut pochten in Empfindungen, welche sie vielleicht selbst nicht hätten recht beschreiben können.

Immer enger wurde die Waldstraße, immer dichter das Gebüsch zu beiden Seiten derselben. Laut aufschaukelten die Bäume unter dem schwülen Atem des Gewitterwindes. Plötzlich schrie Elisabeth empör. Ein Krachen klang von fern herüber, ein Brüllen, wie von einem stürzenden Gebirg, dann ein dumpfes, unterirdisches Rollen.

„Was war das?“ fragte die junge Frau tonlos; „das — das kam vom alten Jagdschloß! Und nun — da klingt es wieder so seltsam dumpf — und jetzt — hören Sie nur, Hadmar — jetzt —“

Ein schweres Rollen klang nach — wieder ein Splittern und Bersten und Poltern. Trotz der herrschenden Dunkelheit sah man über dem dichten Buschwerk, welches das Jagdschloß von allen Seiten verbarg, etwas Weißes aufleuchten. Angestrengt blickte Elisabeth, welche im Wagen aufgestanden war, hinüber.

Auch der Richter horchte.

„Das alte Haus fällt z'amm!“ sagte er dann gemütsruhig. „Ja, es ist nicht mehr wert! Ich bin in diese letzten Tage mehrmals denselben Weg g'fahren, und oft hab ich in den Bäumen gehört — freilich net so arg, wie heute. Jetzt sieht man auch schon den Staub aufsteigen dort.“

Hadmar rief dem Mann zu, er möge halten. Die letzte Minute, welche ihn den ganzen Tag über gepackt hatte, hegte er sich jetzt zur Unerschrockenheit.

„Ich lebe selbst noch!“ sagte er gepreßt.

„Ja, ob es so sein müßte, hatte auch Elisabeth schon den Wagen verlassen.“

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Stanislaw brachte ein plangemäß durchgeführtes Unternehmen 17 Gefangene und drei Maschinengewehre ein.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Josef und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage bei anhaltendem Frostwetter unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiran-See zeitweilig lebhaftes Geschütz- und Minenwerferfeuer.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 10. Febr. abends. (W. T. B. Amtlich.)

Auf dem Nordufer der Somme, dem Westufer der Maas, an mehreren Abschnitten der Ostfront und zwischen Bardar und Doiran-See lebhafteste Artillerietätigkeit.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 10. Febr.:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Stanislaw hatte eine von unseren Truppen durchgeführte Unternehmung vollen Erfolg. Die in die russischen Gräben eingedrungenen Abteilungen brachten 17 Gefangene und drei Maschinengewehre als Beute zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen gewannen unsere Truppen durch nützliche Unternehmungen mehrere feindliche Grabenstücke, fügten den Italienern schwere blutige Verluste zu, brachten 15 Offiziere und 650 Mann als Gefangene ein und erbeuteten 10 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und viel sonstiges Material. Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 85 und 87 und Landsturm-Infanterie aus Niederösterreich und der Bukowina hatten an diesem Erfolg hervorragenden Anteil.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

An der Ancre.

Berlin, 10. Febr. (W. T. B.) Die englischen Angriffe im Sommegebiet verfolgten das Ziel, die englischen Stellungen, wo sie nach dem erfolglosen Zusammenbruch der großen Offensive im vorigen Sommer besonders ungünstig liegen, an einzelnen Abschnitten der Somme zu verbessern. Besonders die Anstrengungen der Engländer im vereisten Ancretal dienen diesem Zweck. Die Einnahme des zusammengekauften Ortes Grandcourt, dessen freiwillige Räumung den Engländern drei Tage vorhergehen gelitten war, bezeichnet der englische Funkpruch Carnarvon als einen neuen Markstein des General Haig auf dem Wege nach Bapaume, woraus zur Genüge hervorgeht, daß die Engländer nach den Misserfolgen des vorigen Jahres ihre Ansprüche äußerlich gemäßigt haben. Der Funkpruch Lyon erklärt, daß durch die Einnahme von Grandcourt sich die Zahl der zurückeroberten Dörfer auf 53 erhöhe, eine Feststellung, in der sich weniger Triumph als Hoffnungslosigkeit ausdrückt. Die deutschen Truppen bestanden den dritten Kriegswinter in der gleichen unerschütterlichen moralischen Haltung wie die beiden verfloßenen. Sie leiden wenig unter der Kälte, da sie gut ausgerüstet und gut versorgt sind und die Unterstände auf der gesamten Front durch Holzofenbänke erwärmt werden. In unzähligen, kühnen und erfolgreich durchgeführten Unternehmungen von Hundschäfer-Patrouillen blickt sich jener ungebrochene Kampfesmut aus, mit welchem sie den Ereignissen im Frühjahr entgegensehen.

Deutschland und Amerika.

Die deutschen Schiffe nicht beschlagnahmt!

Berlin, 10. Febr. (W. T. B.) Nach einer hier eingegangenen direkten Mitteilung der „New York Times“ haben weder die amerikanischen Militär- noch Marinebehörden die Verhaftung deutscher Matrosen angeordnet. Die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen wollten, wurden aufgefordert, sich zur Einwandererstation zu begeben und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege zu betreten. Der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ hat man in Boston im Verlaufe eines seit langem anhängigen Zivilprozesses mit Beschlag belegt. Diese Maßnahme ist aber nur getroffen worden, um eventuellen Schaden zu verhindern, der den Wert des Schiffes als Sicherheit für die Räder herabmindern könnte. Was die anderen deutschen Schiffe betrifft, erklärte die Regierung offiziell, daß sie diese nicht beschlagnahmen werde, und daß die Deutschen über die Schiffe nach Belieben verfügen könnten. Die Mannschaften der internierten deutschen Kreuzer wurden aus Sicherheitsgründen von dort entfernt. Sie beinahe am Atemholen. Aber sie drangen unaufhaltsam vorwärts.

Plötzlich blieben sie stehen, wie erstarrt. Da, wo ein kleines, hölzernes Häuschen gestanden, das man dem Eingang zu den unterirdischen Gängen vorgebaut hatte, da gähnte ihnen, umwoben von aufsteigendem Staub, ein leeres Loch entgegen. Am Boden lagen die morschen Bretter, und dahinter ein wüster Trümmerhaufen: Balken, Steine, Holzstücke —

Elisabeth schrie auf.

„Die Keller!“ stammelte sie. „Sie sind eingestürzt bis auf die Felsenmauern. Aber hier — Hadmar — hier liegt etwas — ein Mantel!“

Sie hatte etwas Schwarzes vom Boden aufgerafft und hielt es dem jungen Manne mit bebenden Händen entgegen. Flüchtig streifte sein Blick darüber hin. Freilich konnte er das Gewebe nicht erkennen, aber der feine, starke Duft, den es ausströmte, den kannte er.

„Mama!“

Nur das eine Wort stieg er hervor in einer ungeheuren, zitternden Angst. Und dann schrie er dieses Wort laut hinein in das lastende Schweigen des Waldes: „Mama!“

Aber keine Antwort kam. Nur der Wald brauste härter auf, und dort und da tollerte noch ein Stein nach. Dann war wieder alles still ringsum.

Hadmar und Elisabeth standen vor den Trümmern und wagten kaum Atem zu holen. Klang dort nicht ein leises Wimmern?

Sie fragten einander nicht, aber sie stürzten, von dem gleichen Gedanken bewegt, vorwärts in der Richtung, woher sie ganz leise den halbverwehten Laut zu hören vermeint hatten.

Aber sie kamen nicht weit, denn überall türmten sich ihnen Hindernisse entgegen. Sie stolperten über Gebälk und Steine, dort und da waren sie in Gefahr, zu stürzen, denn wie ein dunkler Schacht gähnte an einzelnen Stellen ein Loch vor ihnen auf, die Tiefe, welche nunmehr alle ihre Geheimnisse preisgab.

lernt, sie sind gut aufgehoben. Dies ist der vollständige Tatbestand der dortigen Ereignisse im Zusammenhang mit den Deutschen und den deutschen Schiffen.

Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe.
New-York, 10. Febr. (W. B.) „Central News“ meldet: Staatssekretär Lansing hat den amerikanischen Reedern mitgeteilt, daß Handelschiffe Geschütze an Bord haben dürfen, um sich gegen U-Boote zu verteidigen.

Der Dampfer „St. Louis“.

Haag, 10. Febr. (H.) Der amerikanische Dampfer „St. Louis“, der völlig bewaffnet ist, wird, wie die „United Press“ meldet, bald nach England abfahren. Er wird nicht mit den von Deutschland vorgeschriebenen Kennzeichen versehen sein. Die Zeitungen sagen, ein Nichtauslaufen des Dampfers würde bedeuten, daß Amerika die Blockade seiner Häfen anerkenne.

Der Kampf zur See.

Berlin, 10. Februar. (W. B.) Eines unserer Unterseeboote hat in der Nordsee neuerdings fünf unbekannte englische Dampfer von insgesamt 14000 Bruttoregistertonnen im Unterwasserangriff versenkt.

Haag, 10. Febr. (H.) Reuter meldet aus London: Das englische Dampfschiff „Callington“ (2816 Tonnen) wurde versenkt, die Mannschaft gerettet. — Dieses ist das einzige Schiff, das die englische Admiralität als versenkt bekannt gibt.

Haag, 10. Febr. (H.) Reuter meldet aus London: Ein Torpedojäger des älteren Typus, der als Patrouillenfahrzeug Dienste tat, ist in der vergangenen Nacht im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken. Alle Offiziere sind ertrunken. Fünf Mann der Besatzung wurden gerettet.

Die Wirkung des verstärkten Tauchbootkriegs.

Haag, 10. Febr. (H.) Heute liegt hier keine einzige Nachricht von versenkten englischen Schiffen oder in englischen Diensten fahrenden Schiffen vor. Das ist auffällig. Während der drei vorausgegangenen Tage bezug die versenkte Tonnage insgesamt etwa 95000 bis 100000 Tonnen. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß an dem darauffolgenden Tage überhaupt keine Verluste eingetreten seien. Viel wahrscheinlicher ist dagegen, daß die englischen Behörden angesichts der Befürchtung, die die ersten Verluste nach Verhängung des verstärkten Tauchbootkrieges hervorriefen, mit der Veröffentlichung zurückhalten, zumal verschiedene Blätter der Regierung den Vorwurf gemacht haben, sie teile diese Veröffentlichungen in einer taktischen Weise mit, die Beunruhigung hervorrufen müsse.

Bern, 10. Febr. (H.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet aus dem Haag, daß vorgestern ein Rekord des Tauchbootkriegs mit 35 versenkten Schiffen aufgestellt worden sei. Mindestens 200000 Tonnen seien seit 1. Februar vernichtet. Kein holländisches Schiff wage sich aufs Meer.

Die holländische Schifffahrt.

Haag, 10. Febr. (H.) Holbamtlich wird gemeldet: Ein große Anzahl Schiffe der niederländischen königlichen Postverwaltung werden in den Häfen von Singapur und Penang von den Behörden festgehalten. Jetzt erst ist der Bericht von dieser Festhaltung hier eingetroffen, man nimmt daher an, daß die ersten Telegramme des niederländischen Generalgouverneurs an den niederländischen Kolonialminister von der englischen Zensur nicht durchgelassen worden sind. Da der getriggerte Schiffsverkehr durch die Festhaltung der Schiffe große

Störung empfindet, so verlangte die niederländische Regierung von der britischen Regierung die sofortige Freilassung der Schiffe.

Der Luft-Krieg

Berlin, 10. Febr. (W. B. Amtlich.) Nach Ausweis der im deutschen Heeresbericht aufgeführten Luftbeobachtungen haben die deutschen Flieger und Abwehrformationen seit Beginn des Krieges über 1000 feindliche Flugzeuge, genau gerechnet bis Ende Januar 1902, erbeutet. Dabei sind nur die an der West- und Ostfront heruntergeholten englischen, französischen und russischen Flugzeuge gezählt. Der Balkan und die Türkei mit ihren nicht erheblichen Erfolgen werden hier nicht mitgerechnet. Die Bedeutung dieser gewaltigen Zahl wird noch eindringlicher, wenn man sich klar macht, daß diese 1002 Flugzeuge 167 feindlichen Geschwadern (zu sechs Apparaten gerechnet) entsprechen! Ferner sind dabei etwa 1700 feindliche Flieger außer Gefecht gesetzt und etwa 50 Millionen Wert an Maschinen vernichtet worden. Im einzelnen sieht sich die Siegeszahl folgendermaßen zusammen: 1914/15: 163 Flugzeuge; 1916: 784 Flugzeuge; Januar 1917: 65 Flugzeuge; zusammen 1002 Flugzeuge.

Berlin, 10. Febr. (W. B. Amtlich.) Die Zahl der von deutschen Fliegern im Monat Dezember abgeschossenen feindlichen Flugzeuge hat sich von 66 auf 68 erhöht, nachdem sich der zuerst fragliche Abschuss zweier feindlicher Flugzeuge bestätigt hat.

Ein Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 10. Febr. (W. B.) Heute Nacht warf ein feindlicher Flieger einige Bomben auf Karlsruhe. Soweit bis jetzt festgestellt, sind drei Zivilpersonen verletzt. Der Sachschaden ist bedeutungslos.

Die Flugplätze von St. Pol und Coride erfolgreich angegriffen.

Berlin, 10. Februar. (W. B. Amtlich.) Deutsche Marineflugzeuge griffen in der Nacht vom 8. zum 9. Februar die Flugplätze St. Pol bei Dänkirchen und Coride erfolgreich mit 66 Bomben an. Mehrere Treffer auf den Flugplätzen wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Befreiung der Hafenanlagen von Dänkirchen.

Berlin, 10. Febr. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. Februar griffen mehrere unserer fliegenden Marineflugzeuge die Hafenanlagen von Dänkirchen und in der Nähe gelegene feindliche Flugplätze mit Bomben an. Gute Wirkung wurde beobachtet.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 10. Febr. (W. B.) Generalstabsbericht vom 9. Februar. Mazedonische Front: Nördlich von Bitolla, im Cerna-Fluß und in der Mloglengegend das gewöhnliche Artilleriefeuer. In der Gegend von Serres vereinzelte Patrouillengefechte. An der übrigen Front herrschte Ruhe. Rumänische Front: Nichts von Bedeutung zu melden.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 9. Febr. (W. B.) Amtlicher Bericht. Tigrisfront: Am 6. Februar und in der Nacht darauf starke Artillerietätigkeit südlich des Tigris. Am 6. Februar scheiterte südlich des Tigris ein Versuch von drei feindlichen Korpagnen, gegen unsere Stellungen vorzugehen, in unserem Feuer. Die Korpagnen mußten

sich zurückziehen. — An der Jellahiefront rege Tätigkeit von Erkundungspatrouillen. — Kaukasusfront: Nördlich von Tiflis vertrieben unsere Freiwilligen eine Kompanie des Feindes. Auf dem linken Flügel wurde der Angriff einer starken feindlichen Erkundungsabteilung abgeschlagen. — An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Ausland.

Amerika.

— New-York, 10. Febr. (H.) Viele Ausländer ziehen ihre Einlagen aus den Sparbanken zurück. Die Regierung veröffentlichte aber die Erklärung, daß unter keiner Bedingung privates Eigentum beschlagnahmt werden würde, selbst wenn die Besitzer zu einer mit den Vereinigten Kriegführenden Nation gehörten.

Polen.

Weilburg, 12. Februar.

Der Regierungspräsident hat für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden — mit Ausnahme des Kreises Biedenkopf — bestimmt: 1. Theater, Konzerte, Versammlungsstätten, Museen und alle Versammlungsstätten einschließlich der Wirtschaften mit Varietékongregation, Lichtspielhäuser, sowie die höheren und niederen Schulen aller Art dürfen von Montag den 12. bis Donnerstag den 22. d. Mts. einschließlich nicht geöffnet werden. — 2. In ganz besonderen Einzelfällen kann der Landrat, in den Städten Frankfurt und Wiesbaden der Magistrat auf eingehende zu begründenden schriftlichen Antrag Ausnahmen von den Bestimmungen von 1. gewähren. — 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht nach anderen Bestimmungen eine höhere Strafe verhängt ist, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. — 4. Die Verordnung tritt mit dem 12. d. Mts. in Kraft.

er. Nach der langen Kälte trat in der Nacht vom Samstag zu Sonntag Tauwetter ein. Das Thermometer zeigte gestern morgen 4 Grad Wärme, aber heute morgen wieder 3 Grad Kälte.

Das Eisenkreuz wurde verliehen: Dem Kanonier Wilhelm Weinbrenner aus Waldhausen, beim Jülicher-Bat. Nr. 77. — Kanonier Heinrich Schmidt aus Erfurt, beim Feldart. Regt. Nr. 11. — Unteroffizier Heilmann aus Garbenheim, im Landwehr-Bat. Nr. 384.

Herr Rudolf Meurer dahier wurde zum „Groß. Luxemb. Hospitaller“ ernannt.

Polizeiliches Einschreiten gegen gesundheitsgefährliches Geräusch. Zum Schutze der Nachbarschaft gegen gesundheitsgefährliches Geräusch verlangte eine Polizeibehörde von dem Inhaber einer Tischlerei mit Maschinenbetrieb die Anbringung von Doppelfenstern an den Arbeitsräumen, sowie das Geschloßhalten der Türen der Arbeitsräume während des Ganges der Maschinen. Gegen diese Forderungen erhob der Betriebsinhaber Verwaltungsklage. Er habe auf nervöse Personen keine Rücksicht zu nehmen. Das Verwaltungsgericht wies die Klage ab.

[Feuerversicherung.] Der Jahresbericht der Voth-

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo
Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen
Osram-Azo
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingestülpte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin-Ost - überall erhältlich

„Mama!“ rief Hadmar wiederum. Schneidend klirrte der Fuß durch die Nacht. Und nochmals schien es ihnen, als könne etwas zu ihnen empor: ein Seufzer ein Stöhnen, dann ein wimmernder Schrei.

„Hier — hier muß es sein!“ rief Elisabeth hervor. „Wach da unten! Sehen Sie doch, Hadmar — hier gähnt ein Abgrund! Wenn man da hinab könnte!“

Durch den Wald klangen Stimmen, Rufe. Fackelschein leuchtete auf.

„Hierher kommt so rasch als nur möglich!“ schrie Hadmar so laut als er nur konnte. „Hilfe! Hierher!“

Hanna hatte mehrere der alten, langerprobten Diener ausgesendet. Nun kamen sie eilends herbei, selbst ganz verkleidet, denn sie hatten, ehe sie weggingen, der Frau Gräfin noch melden lassen wollen, daß beim Jagdschloß ein Unglück geschehen sein sollte und daß der junge Herr Baron bereits dort sei und dann nach Schloß Werbach kommen werde.

Aber als die Kammerjungfer klopfte und wieder klopfte und niemand antwortete, hatten die Leute Angst bekommen, und einer von ihnen hatte die Tür gewaltsam geöffnet, welche von dem Vorzimmer nach dem kleinen Salon der Gräfin führte. Das Schlafzimmer war leer, das Bett unbenutzt — die Bewohnerin der reizenden Räume schien auf eine spurlose Art verschwunden.

Alles dies berichteten die Leute in einem wirren Durcheinander ihrem jungen Herrn, als sie nun an ihn herantraten. Er hörte sie kaum an.

„Vorwärts, so rasch als nur möglich!“ rief er und griff selbst nach einem der Werkzeuge, welche die Diener mitgebracht hatten. „Schnell! Nur schnell! Meine Mutter liegt da — da unter den Trümmern!“

Ein Schrei antwortete ihm aus den Reihen der kneuergebenden Leute. Aber schon rasteten sie Spaten und Schaufeln auf.

„Wo, Herr Baron? In aller Welt — wo?“

Auch Elisabeth hatte eine Schaufel ergriffen. Schon warf sie mit derselben die lose Erde beiseite.

„Hierher, Leute!“ rief sie. „Von da klang ein Wimmern

und ein Schrei! Seid vorsichtig! Nichts darf hinabrollen! Kein Stein, kein Balken! So — und alle kommt so — daher! Nur rasch und vorsichtig! Da unten ist alles hohl!“

Sie arbeiteten wortlos in einer furchtbaren Angst und trotzdem in fliegender Eile. Nun lag schon ein guter Teil des Kellers offen vor ihnen. Hadmar riß eine Fackel heran und leuchtete hinab.

„Mama! Im Himmelswillen — gib ein Zeichen, Mama!“

Sie hielten alle den Atem an in einem gespannten Bauschen. Und da vernahmen sie einen schwachen Ton, einen Laut:

„Hadmar!“

„Sie lebt!“

Wie ein Erlösungsschrei kam der Ruf von den Lippen Elisabeths. Und während Hadmar beinahe zusammenbrach, war nur sie es, welche den Kopf oben behielt und klar und fest nach allen Seiten hin Befehle erteilte.

„Hier sind nun nicht mehr so viele Leute vonnöten!“ rief sie. „Zwei laufen nach dem Schloß und bringen eine Trambahre! Und jemand fährt sofort nach Salzburg hinein und bringt Doktor Wichmann mit und noch einen zweiten Arzt! Ein Operateur muß gleichfalls geholt werden! Es können Verletzungen vorliegen, welche einen sofortigen Eingriff notwendig machen! Und Hanna und die Jungfer sollen ein Zimmer in Bereitschaft setzen! Schnell — nur schnell! Viellicht ist noch Hilfe möglich!“

Die Diener stoben auseinander. Bloß zwei blieben an der Unfallstelle zurück. Sehr vorsichtig hoben sie nach weg, was an Mörtel, Schutt und Holzresten hier herumlag und den Eingang von oben in das Gewölbe versperrte. Nun hatte man den Blick hinab ganz frei.

Hadmar leuchtete hinunter, aber seine Hände vermochten kaum die Fackel mehr zu halten. Elisabeth nahm sie ihm aus der Hand und beugte sich tief, tief über das gähnende Loch.

„Da unten liegt etwas“, sagte sie, als sie ihr totenblaues Gesicht wieder emporhob. „Es regt sich unter den Trümmern — ich sehe eine Hand, die ein Papier an den Körper preßt — und auch ein Gesicht —“

„Mama!“

Hadmar starrte hinab, aber er sah nichts, so schamhingen die Tränen in seinen Augen. Und da kam aus schon einer der Diener mit einer langen Leiter, welcher aus dem Schuppen des Jagdschloßes geholt hatte.

Sehr vorsichtig ließ der Mann sie hinunter. Sie war lang genug und reichte bis zum Boden.

„Ich steige hinab“, sagte Elisabeth, „und dann El Hadmar!“ Einer der Diener soll folgen!“

Sie stand schon gewandt und sicher auf der ersten Sprosse, und langsam tauchte ihre holde Gestalt unter dem finsternen Schacht. Da fuhr Hadmar jählings auf seiner Erstarrung.

„Elisabeth“, rief er, Sie sollen nicht da hinunter!“

Aber sie hatte schon die letzte Sprosse erreicht und kniete neben dem lang hingestreckten Körper Frau Ottas. Und wie ein Jubelruf klang es herauf zu den Rauschenden: „Sie lebt!“

Es dauerte noch lange, bis man den Körper der Verunglückten endlich auf die Trambahre bettete, welche vom Schloß geschickt worden war. Die Gräfin schien ohnmächtig zu sein; nur ein leises Stöhnen verriet, daß sie noch lebte. Die stürzenden Steine und Balken hatten die Brust und die Hüfte getroffen. Arme und Kopf blieben glücklicherweise unversehrt.

Ihre Finger hielten einen Anäuel starken, gelblichen Papiers fest umklammert, aber niemand achtete jetzt darauf. Man wollte nichts, als die Schwerverletzte — das Frau Otta eine solche war, das sah man sofort — zu Ruhe bringen.

Auf Schloß Werbach angelangt, übernahm Elisabeth alle Befehle. Sie bildete es nicht, daß man vor der Ankunft der Ärzte auch nur einen Handgriff mehr machen als durchaus notwendig erschien. Sanft half sie, die schmerzlichen Seufzer auf das bereitgehaltene Bett legen. Dann breitete sie eine Decke über den zuckenden Körper. Und in diesem Augenblick raste auch schon auf der Waldstraße ein Automobil heran, welches einen Professor des Spitals in Salzburg und zwei Ärzte brachte.

(Fortsetzung folgt.)

die Frage dem Kongress vorlegen, aber er wird nicht die Kriegserklärung beantragen, sondern lediglich um die Ermächtigung nachsuchen, Maßnahmen zum Schutze der Amerikaner zu treffen.

Verlust-Listen

Nr. 752-755 liegen auf.

Heinrich Eichhorn, geb. 21. 12. 78 zu Langenbach, schwer verwundet. — Richard Mufid, geb. 25. 12. 96 zu Eschenau, vermisst. — Adam Philipp, geb. 25. 8. 90 zu Dillhausen, leicht verwundet. — Wilhelm Philipp, geb. 9. 3. 86 zu Walderbach, vermisst. — Gefreiter Wilt. Schäfer, geb. 30. 11. 93 zu Blesbach, gefallen.

Geld und Leinwandadressen

empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H.,
Schreib- u. Papierwarenhandlung.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Stellvertretendes Generalkommando.

Nr. 1, Abt. III, Lsg.-Nr. 716/408.

Betr. Holzansuhr.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mit unterstellten Korpsbezirk:

Bis zum 15. März d. Js. sind Fuhrwerksbesitzer, die mindestens 2 Pferde haben, auf Aufforderung ihrer Ortspolizeibehörde verpflichtet, für die von dieser ihnen bezeichneten Geschäfte oder Personen — gleichgültig, wo letztere ihren Sitz haben bzw. wohnen — Holz aus den benachbarten Wäldern anzufahren.

Aber Beschwerden wegen der Aufforderungen selbst entscheidet endgültig die untere Verwaltungsbehörde (Landrats- bzw. Kreisamt).

Die Vergütung für die Holzansuhr ist ausschließlich Sache der Vereinbarung zwischen den Fuhrwerksbesitzern und demjenigen, für welchen die Ansuhr des Holzes erfolgt, eventl. der richterlichen Festsetzung, jedoch hat die Bestellung des Fuhrwerks zu erfolgen ohne Rücksicht auf eine etwa eingelegte Beschwerde oder eine vorherige Regelung der Vergütung.

Zumiderhandelnde werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Frankfurt a. M., den 24. Januar 1917.

Der stellv. kommandierende General.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 9. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Anordnung.

Gemäß § 4 der Bekanntmachung des Reichsanwalt betr. die Exparnis von Brennstoffen pp. vom 11. 12. 16, (Reichsgesetzblatt S. 1355) wird angeordnet:

§ 1. In Gast-, Schankwirtschaften und Kaffeehäuser darf nur ein zum gemeinsamen Aufenthalt, für die Gäste bestimmter Raum geheizt werden.

§ 2. Die Polizeiverwaltung kann bei besonderen Umständen Ausnahmen zulassen.

§ 3. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Zumiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 8 der oben bezeichneten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Weilburg, den 10. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Provinzialausschuss der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankeschuld des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichsten Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen ihr allein es zu danken habt, dass ihr ungestört Euerm Erwerb, Euerm Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau.

Wirklicher Geheimer Rat.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unsrer Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen,
gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste
Gabe ist willkommen!

Spenden für die Nationalstiftung werden von der Kreisparkasse und deren Nebenstellen, den Landesbankstellen in Weilburg und Runkel und deren Nebenstellen, vom Bankhause Hermann Herz, Weilburg, dem Vorschuss-Verein in Weilburg und den Geschäftsstellen des „Weilburger Tageblattes“ und des „Kreisblattes“ gerne entgegengenommen. Auch alle Postanstalten und Reichsbankstellen sind zur Annahme von Spenden bereit.

Der Ausschuss für den Oberlahnkreis:

Lex, Landrat, Geh. Reg.-Rat, Weilburg, Annon, Bürgermeister, Mengerskirchen, Benner, Hauptlehrer, Löhnberg, Bernhardt, Bürgermeister, Cubach, Bierbrauer, Fabrikant, Löhnberg, Bock, Bürgermeister, Ahlhausen, Buchsied, Kreisdeputierter Amtsrat, Runkel, Caspari, Bürgermeister, Villmar, Oramer, Buchdruckereibesitzer, Weilburg, Dann, Rechtsanwalt und Notar, Weilburg, Deissmann, Dekan, Cubach, Ebert, Obermeister der Metzgerinnung, Weilburg, Emilus, Forstmeister, Windhof, Emmerich, Veterinär, Weilburg, Endres, Pfarrer, Seelbach, Elnecke, Dr. Kgl. Berginspektor, Direktor der Krupp'schen Bergverwaltung, Weilburg, Erlenbach, Beigeordneter, Weilburg, Gelbort, Kreis-Ausschuss-Mitglied, Löhnberg, Griesen, General, Weilburg, Gropius, Professor, Stadtverordnetenvorsteher, Weilburg, Gross, Bürgermeister, Runkel, Hepp, Bürgermeister, Reichstagsabgeordneter, Seelbach, Helmke, Dr. Professor, Direktor der Landwirtschaftsschule, Weilburg, Herr, Pfarrer, Weilburg, Heymann, Dr. Amtsgerichtsrat, Weilburg, Hillebrand, Rentmeister, Weilburg, Hoos, Oberförster, Weilmünster, Hummerich, Pfarrer, Langenbach, Karthaus, Bürgermeister, Weilburg, Kirchberger, Kaufmann, Weilburg, Klein, Bürgermeister, Weilmünster, Klein, Domänenrentmeister, Weilburg, Körber, Hauptlehrer, Weilburg, Köhler, Dr. Geh. San.-Rat, Beigeordneter, Weilburg, Kramp, Bürgermeister, Steeden, Krumhaar, Forstmeister, Weilburg, Kurtz, Pfarrer, Essershausen, Landau, Dr. Bezirksrabbiner, Weilburg, Lantius-Beninga, Dr. Sanitätsrat, Weilmünster, Linden, Forstmeister, Johannisburg, Lommel, Kaufmann, Weilburg, Lohmann, Dr. Amtsgerichtsrat, Landtagsabgeordneter, Weilburg, Marxhausen, Dr. Professor, Gymnasialdirektor, Weilburg, Meckel, Pfarrer, Löhnberg, Meyer, Pfarrer, Runkel, Mischke, Direktor, Kreisdeputierter, Weilburg, Moritz, Carl, Bergwerksdirektor, Weilburg, Münzher, Kreissekretär, Weilburg, Nafziger, Domänenpächter, Hof Gladbach, Obenaus, Dekan, Limburg, Ord, Amtsgerichtsrat, Weilburg, Planor, Hotelbesitzer, Weilburg, Pötts, Rendant der Kreisparkasse, Weilburg, Radecke, Pfarrer, Selters, Reifenberg, N. Kaufmann, Weilburg, Soldan, Major, Kommandeur des Offiziersgefangenenlagers, Weilburg, Schaefer, Pfarrer, Hofprediger, Weilburg, Schneider, Dekan, Villmar, Schaus, Dr. Med.-Rat, Kreisarzt, Weilburg, Schultze, Steuerinspektor, Weilburg, Schmidt, Bürgermeister, Löhnberg, Stengler, Beigeordneter, Runkel, Steinmetz, Rendant der Nass. Landesbank, Weilburg, Türk, Pfarrer, Weilmünster, Weigel, Postdirektor, Weilburg, Weill, Bürgermeister, Münster, Wiesacker, Rechtsanwalt, Weilburg, von Winterberger, Oberst, Weilburg, Willemer Hauptmann, Kommandeur der Unteroffizierschule, Weilburg, Zwingel, Bürgermeister, Rohnstadt.

Holzversteigerung.

Freitag, den 16. Februar d. Js., nachmittags 3^{1/2} Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld Nr. 21 b Birkenhau nachstehendes Holz zu Versteigerung: 146 Raum. Buchen-Scheit- u. Knüppelholz, 1780 Buchen-Wellen.

Hirschhausen, den 11. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Feldpostschachteln

in allen Größen und Formen, für Eier, für Marmelade und Zigarren, mit besonderer Einteilung, empfiehlt
H. Zipper, G. m. b. H.

Casino.

Montag den 12. Februar, wenn nötig Donnerstag den 15. Februar, abends 8^{1/2} Uhr.

Hauptversammlung.

1. Aufnahme eines Mitgliedes.

Der Vorstand

Infolge Kohlen- und Gasmanget bin ich gezwungen mein Geschäft einzustellen. Die fertige Wäsche kommt in nächster Woche zur Lieferung.

Fran Mignon,

Waschanstalt „Mignon“, Wehlau.

Eisen-, Blei- und Zinkergeld

zum Aufschluß gesucht. Angebote von nur wirklich guten Sachen unter 1410 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wistein-

Bücher:

Ernst von Wolzogen:

Das Mädchen mit den Schwänen.

Karl von Berall:

Das Schicksal der Agate Mottenan.

Ludwig Wolff:

Das Flaggelied.

Helene Kallisch:

Charlotte Klinger.

Max Geißler:

Sodel und die Mädchen.

Glara Diebig:

Tom Müller-Pannet.

Otto von Gottberg:

Kriegsgeheim.

Richard Slowronnet:

Die schwere Not.

Gabriele Reuter:

Ins neue Land.

Harry Brachvogel:

Die große Gaullerin.

Kriegsbücher:

Kapitänleutnant Blücher:

Die Abenteuer des Hildebrand.

Paul König:

Die Fahrt der Deutschen.

Flagerat!

Freiherr von Gortz:

Als U-Boot-Kommandant.

England.

Otto von Gottberg:

Kreuzfahrten u. U-Boot.

Otto von Gottberg:

Die Helden von Togo.

Heinz Louvet:

Aus einer deutschen Heimat.

Emil Zimmermann:

Meine Kriegsjahre von 1914 bis zur Heimat.

empfiehlt

Buchhandlung H. Jipp

m. b. H.

Delfardinen

in verschiedenen Packungen empfiehlt

W. Baurhenn.

Vaterland. Frauenverein

Mittwoch, nachm. 3^{1/2} Uhr

Nächste

im „Deutschen Haus“.

Frau Leg.

Eine zweijährige gute

Ziege

zu verkaufen.

Möfner, Weilmünster.

Verloren

von Gerber über die

Brücke nach Hausen ein

Geldbeutel. Inb. 200 Mk.

Belohn. abzug. i. Exp. u. 14

Suche eine

doppelspännige Kutsche

welche in gutem Zustand

ist, zu kaufen. Angeb.

mit Preis und Tragfähigkeit

u. 1414 a. d. Geschäftsst.

Monatmädchen

gef. 3. etzt. u. 1411 i. d. Bl.

Kleine Wohnung

Wo, sagt die Exped. unt.